

Zusammenfassungen CONCILIUM 3/2022

1. Kontextuelle Bibelauslegung: eine theologische Notwendigkeit

Peter-Ben Smit und Klaas Spronk, in Zusammenarbeit mit Kirsten van der Ham

In diesem Aufsatz wird argumentiert, dass kontextuelle Bibelauslegung nicht nur aus allgemeinen hermeneutischen Erwägungen oder wegen der Infragestellung westlicher kultureller Hegemonie wünschenswert ist, sondern dass auch Themen und Fragestellungen, die das Verständnis des Charakters der Heiligen Schrift, den Traditionsbegriff und das Kirchenverständnis, allesamt drei klassische "Loci" der Lehre, betreffen, die kontextuelle Bibelauslegung auch aus ökumenischen Gründen als besonders legitim erscheinen lassen. Die Skizze, die dieser Aufsatz liefert, läuft auf die Herausforderung hinaus, dass aus christlich-theologischer Sicht die kontextuelle Bibelauslegung die wünschenswerteste Form der Bibelexegese ist.

02. Das »Sprechende Buch« antirassistisch zum Sprechen bringen

Demetrius K. Williams

Dass viele Menschen afrikanischer Abstammung die Bibel lieben, ist ein Wunder. James Gronniosaw, freigelassener afrikanischer Sklave, erzählt in seinen Erinnerungen von 1772 davon, wie er seinen Herrn die Bibel lesen hörte und »sah, wie das Buch mit meinem Herrn sprach«. Er hoffte sehr, dass »es das auch mit mir tun würde«. Aber er wurde schwer enttäuscht und musste feststellen, dass es nicht sprechen wollte [... da] jeder Mensch und jedes Ding mich verachtete, weil ich schwarz war.« Das »Sprechende Buch« konnte nicht aufbauend zu ihm sprechen, weil die Bibelauslegungen seiner Zeit die Bibel bereits rassistisch reden ließen. Das Ziel der afrikanischen Befassung mit der Bibel besteht seither darin, sie antirassistisch zum Sprechen zu bringen, d. h. als Unterstützerin der Einheit, Gleichheit und Würde der Menschen.

03. »Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben« (Joh 10,10). Die Bibel und die Theologie der indianischen Ureinwohner Amerikas

Bernadeth Caero Bustillos

Ausgehend von dem Zitat »Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Fülle haben« (Joh 10,10) wird das Thema Bibel und indianische Theologie oder besser: das Thema verschiedene amerindianische Theologien immer mehr diskutiert. In der Geschichte des Kolonialismus auf dem amerikanischen Kontinent hat die Bibel eine wichtige Rolle gespielt. Diese Kolonialzeit hat die mit der Bibel konfrontierten Menschen seelisch verwundet. Trotzdem ist es den Gemeinschaften der Ureinwohner schließlich gelungen, in der Bibel Zusammenhänge mit ihrer eigenen Spiritualität und Lebenswelt zu entdecken und die Bibel auf eine neue Weise zu lesen. Dieses neue Verständnis findet seinen Ausdruck in der Vielfalt der neuen Interpretationen der Bibel.

04. Tribale Hermeneutik. Ein Weg zu einem umfassenden Dialog

Samuel Kapani

Der Begriff des »Stammes« ist ein klassisches biblisches Konzept. Die israelitischen Stämme bewiesen Widerstandskraft, assimilierten sich und pflegten den Monotheismus. Die Stämme im Nordosten Indiens widersetzen sich ebenso repressiven Zwängen, sind aber auch offen für aufbauende Initiativen. Als die Bevölkerung in großer Zahl das Christentum annahm, traten die Glaubensüberzeugungen der Stämme deutlich zutage. Die Bibel und ihre Botschaft gewannen an Bedeutung und Relevanz, aber ebenso die Mythen und mündlichen Überlieferungen der Stämme. Obwohl Letztere anfangs für abergläubisch und diabolisch gehalten wurden, begann das tiefe kulturelle Ethos der Stämme, im gesellschaftlichen Wandel und im theologischen Denken Wurzeln zu schlagen. Die Hermeneutik setzte den Prozess des Dialogs und der Befreiung, der gegenseitigen und ganzheitlichen Transformation in Gang und brachte vielfältige Anschlussmöglichkeiten der biblischen und der tribalen Kulturen hervor.

05. Die Welt verändern, Gottes Wort verwandeln: Narrative, ökologische und zukunftsorientierte Zugänge zur Heiligen Schrift

Ma. Maricel S. Ibita

Wie lesen wir Gottes Wort in einer Welt, die durch die postglobale Wirtschaft, die postnationale Migration, die posthumane Klimakrise, die Postfaktizität und die COVID-19-Pandemie gekennzeichnet ist? Ich schlage hierzu vor, dass wir heute neuere Methoden der Bibelauslegung brauchen, die kontextbezogen, umfassend, integriert und transformativ sind. Diese können zum Beispiel in der narrativen Kritik, der ökologischen Hermeneutik und in einem normativen Ansatz der Zukunft liegen. Kirchliche Basisgemeinschaften und Theologen können diese Methoden allein oder in Kombination miteinander anwenden, um Gottes Wort neu zu kontextualisieren und eine bessere post-pandemische Zukunft zu schaffen. Ich beziehe im vorliegenden Artikel dazu die Bibelstelle Micha 4, 1-5 sowie die Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen mit ein.

06. Im Anfang war das Wort... - Erfahrung und Theologie des Evangeliums in der Fokolarbewegung

Christian Hennecke

Die Bibel lesen, die Worte des Evangeliums mit dem Leben verbinden – das war von Anfang an die Praxis der Fokolarbewegung, einer katholischen und später ökumenisch-interreligiösen Erneuerungsbewegung in der katholischen Kirche: Das »Wort des Lebens« ist seither eine Grundpraxis. Aber hier geht es um mehr als um eine spirituelle Praxis, die eigentlich eine einfache Erfahrung des Storytelling ist: dahinter steckt eine tiefgreifende Theologie und eine Mystik, die zu entdecken sich lohnt. Und doch: Erst im Erzählen des Ursprungs und im Nachgehen der Intuitionen wird die Tiefe dieses Ansatzes deutlich – ein Versuch soll hier unternommen werden.

07. Die Verschleierung der Frau bei Paulus aus muslimischer Sicht (1 Kor 11). Eine ethisch verantwortete Art, die Bibel zu lesen.

Fatima Tofghi

Mit dem jüngsten Bewusstsein über die ethischen Implikationen der Bibelauslegung für diejenigen, die außerhalb der kirchlichen Autorität stehen (d.h. diejenigen, die nicht der weißen, bürgerlichen, euro-amerikanischen usw. Identität angehören), ist auch das Interesse an der Ethik der Bibelauslegung in Bezug auf diejenigen außerhalb der Kirche gewachsen. Beispielsweise haben zahlreiche Wissenschaftler die Aufmerksamkeit auf Stellen gelenkt, wo christlich-liberalistische Lesarten in eine antijüdische Rhetorik eingebettet wurden. In diesem Aufsatz weise ich auf moderne liberalistische Lesarten des Verschleierungsgebots des Paulus (1 Kor 11) hin, die dazu beigetragen haben, den Schleier als angebliches Symbol des Orientalen, des Juden, des Griechen und ganz allgemein des Nichteuropäers zu betrachten. Diese Analyse wird durch einen Überblick über die Rezeptionsgeschichte des Textes und die postkoloniale Theorie gestützt.

08. »Mehr als männlich und weiblich?« Eine LGBTIQ-Perspektive auf das Neue Testament

Angela Standhartinger

Religiöse und in Kirchen engagierte Menschen, die sich unter dem Akronym LGBTIQ versammeln, finden in der Bibel Zeichen für die in der Schöpfung angelegte Vielfalt des Begehrens und menschlicher Geschlechtsidentitäten. Ausgehend von verschiedenen Interpretationen von Gal 3,27f. werden ihre kritischen Auseinandersetzungen mit homosexualitätsfeindlichen Texten wie Röm 1,26f. vorgestellt und schließlich gezeigt, wie das Neue Testament zahlreiche Hoffnungsbilder jenseits einer zweigeschlechtlichen Körperlichkeit formuliert.

09. Der große Unbekannte. Antijudaismus, Antisemitismus und die Suche nach Jesus von Nazaret

Norbert Reck

Die (Wieder-)Entdeckung der Tatsache, dass Jesus Jude war, hat die christliche Theologie seit dem 18. Jahrhundert in tiefe Nervosität gestürzt. Wie konnte ein toratreuer Jude der Erlöser der Welt sein? Deshalb stellte die Theologie sich entweder grundsätzlich gegen das historisch-kritische Denken, das in der Aufklärungszeit aufkam, oder sie versuchte, das Jüdische an Jesus zu verbergen, indem sie Jesus »historisch« als Gegner des Judentums konstruierte. Damit aber wurde vieles unverständlich, was Jesus von Nazaret dachte und wollte – bis heute. Um dem abzuhelpfen, braucht das Christentum dringend eine bessere Kenntnis des kulturellen Hintergrunds Jesu und des jüdischen Kontexts des Neuen Testaments.

10. Die Ämterfrage – der Umgang mit der Bibel in der katholischen Kirche

Michael Theobald, Tübingen

Die Lehre vom kirchlichen Amt, zuletzt vom 2. Vatikanum formuliert, gründet auf Schrift und Tradition. Die Schrift wird mit der Brille eines organologischen Modells gelesen, nach dem das Werden des kirchlichen Amtes dem Wachstum eines Organismus gleich ist. Diese Lesart bedient sich der Schrift in kanonischer Zusammenschau, welche die geschichtlichen Differenzierungen unterschiedlicher Amtsvorstellungen im Neuen Testament und der frühen Kirchengeschichte außer Acht lässt. Die gegenwärtigen Konflikte um die Ausgestaltung des kirchlichen Amtes (Frauenordination; Machtstrukturen etc.) sind auch Folgen einer unterschiedlichen Schrifthermeneutik. Die Abblendung von soziologischen und anthropologischen Faktoren in der Behauptung von Amtsstrukturen führt letztendlich zu einem fundamentalistischen Umgang mit der Schrift.

11. Eine Lesart der Offenbarung von der Peripherie der Welt

Paulo Augusto de Souza Nogueira

Dieser Artikel stellt Thesen für die Auslegung der Offenbarung des Johannes für unsere Zeit auf. Zudem wird die fundamentalistische Lesart der Offenbarung als ein Symptom für die Fragmentierung der modernen Welt charakterisiert. Vorgeschlagen wird eine verbindende, performative und kreative Lesart, die die mytho-poetische Sprache des Buches berücksichtigt. Den Schluss bildet eine Agenda für den Dialog mit indigenen Ontologien.